

Hallo

Eigentlich sollte es jetzt so weit sein - und Du und ich und Pastor Elmer oder Pastor Conrad und Deine Eltern und Familie, deine Geschwister, Deine Freunde - wir alle hätten zusammen einen besonderen Gottesdienst gefeiert: Deine Erstkommunion.

Ja, eigentlich hättest Du auch wieder Schule und würdest draußen auf Spielplätzen und Fußballplätzen herumtoben. Eigentlich.

Doch keiner kann heute den Tag sagen, wann Du wieder zur Schule gehst, wann Du Deine Großeltern wieder siehst oder wann Du wieder mit Deinen Freunden spielen kannst.

Vielleicht können wir da ein wenig ahnen, wie es den Jüngern nach Ostern ging:

Jesus war da – und dann wieder weg.

Die einen haben ihn gesehen – die anderen nicht.

Was sollten sie jetzt tun – ihn einfach vergessen?

Die Oma oder den Onkel oder Deine Freunde kannst Du anrufen – vielleicht sogar mit Video. Doch wie können wir uns heute vergewissern, dass Jesus da ist?

Lukas, der Evangelist, hat nicht nur ein Evangelium geschrieben, sondern auch erzählt, wie es mit den Aposteln weiterging. Besonders schön beschreibt er, wie damals die ersten Christen in Jerusalem miteinander lebten:

Lesung aus der Apostelgeschichte (nach Apg 2, 42-47 und 4, 32-35)

Sie bewahrten alles, was die Apostel von Jesus erzählten, in ihrem Herzen und versuchten so zu leben, wie Jesus es sich wohl erträumt hatte. Sie hielten fest zusammen, feierten Gottesdienste in ihren Häusern, das nannten sie „Brot brechen“.

Die Apostel heilten Kranke, trösteten traurige Menschen, verteilten Essen. Und sie machten allen Mut: Sie erzählten, dass niemand mehr Angst vor dem Sterben haben müsse: „Gott holt euch in den Himmel, so wie er es mit Jesus getan hat.“ Alle Menschen, die das hörten, staunten nur so.

Die Christen legten alles zusammen, was sie hatten. Und wenn jemand etwas brauchte, bekam er (oder sie) das Notwendige. Jeden Tag gingen sie auch noch in den Tempel, wo sie mit den anderen Juden beteten. Immer, wenn sie sich in einer Wohnung trafen, teilten sie ihr Essen.

Sie waren fröhlich, weil sie wussten, dass Gott sie liebhat. Die Menschen in Jerusalem hatten die ersten Christen gern - und manche von ihnen ließen sich taufen, weil sie dazugehören wollten.

Diese Lesung, die wir oft bei den Erstkommunionfeiern hören, schicke ich heute zu Dir. Denn ich denke, sie kann uns Mut machen wie wir als Christen leben können. Sie zeigt uns, wie wir heute erleben, spüren und feiern können, dass Jesus bei uns ist.

So wie die Christen sich damals in ihren Häusern trafen, können auch wir uns Zuhause aus der Bibel vorlesen. Wir können beten und singen - miteinander oder alleine. Wir können anderen helfen und ihnen erzählen, dass Gott uns lieb hat. Probiere es einfach mal aus.

Und irgendwann können wir uns dann (vielleicht erst in kleinen Gruppen) wieder treffen und gemeinsam beten und singen.

Ich glaube fest daran, dass Jesus immer wieder auf´s Neue für Dich und für mich, für uns alle da ist. Ich glaube daran, dass stimmt, was Jesus uns zugesagt hat: „Denn wo zwei oder drei in meinem Namen zusammen sind, da bin ich mitten unter ihnen.“ (Matthäus 18,20)

Ich wünsche Dir alles Gute und sage „Bis bald“
Deine Gemeindeferentin *Jutta Hanmann*
